

Schließe deine Augen.  
Was siehst du?  
Schwärze, Stille, Nichts.  
Du hast dich unter Kontrolle.

Doch passt du einen Moment nicht auf,  
versinkst du in Gedanken,  
Ein Dschungel aus Ranken  
und Pflanzen,  
Die sich um deine Aufmerksamkeit zanken  
Im stillen Glanze.

Wo schaust du nur hin?

Du bist ein Schatzsucher auf der Suche nach Wörtern aus Gold,  
Ideen wie Juwelen,  
Und Klängen, wie Münzen eines Kobolds.  
Doch du findest nichts, was nicht von der Sonne angeschieden wird

Schaust du in den Himmel,  
Fällst du,  
Sinkst du,  
Tiefer und Tiefer

Das Wasser umringt dich,  
Will in deine Lungen rein,  
Nach Oben schwimm nicht,  
Die Oberfläche ist zu weit.

Dein Rücken wird vom Sand umarmt,  
Der Schatten verschluckt deine Gedanken,  
Einst von Leben erbarmt,  
Nun vorsichtig im Dunkeln schwankend.

Und du fragst dich:  
Was wenn sie hier unten blieben?  
Von der schwarzen Nacht durchtrieben?  
Nur die Finsternis beschrieben?  
Und lernten all die Dunkelheit zu lieben?

Was wäre wenn wir nie sahen, was wir schon früher hätten sehen sollen?

Über das Gold kann jeder schreiben,  
Ideen haben, zu denen alle neigen,  
Doch sie schweigen, wenn du das Silber erwähnst,  
Mit dem alltäglichen aufkämst.

Den Schatten Ehre machen,  
Und du lachst,  
warum du nicht früher dran gedacht hast.